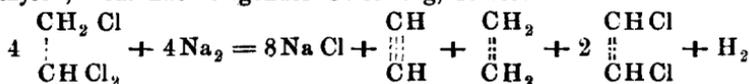


die Identität unseres Körpers mit Dichloräthylen völlig zu beweisen; sie zeigen aber zur Genüge, dass letzteres jedenfalls vorliegen muss. Da die Analyse stets mit grosser Genauigkeit ausgeführt wurde, so kann die Differenz nur in Unreinheit der Substanz ihre Erklärung finden; von mechanisch beigemengten Unreinlichkeiten kann keine Rede sein, da wir mit grösster Gewissenhaftigkeit jeden Umstand vermieden, welcher dazu eine Veranlassung hätte geben können. Bei der völligen Unlöslichkeit des Körpers in Lösungsmitteln, bei seiner Zersetzung in höherer Temperatur ist es jedoch erklärlich, wenn seine Reindarstellung uns bisher noch nicht gelang.

Nach dem Vorstehenden ergibt sich nun, dass das Monochloräthylenchlorür mit Natrium sich in Acetylen, Aethylen und Dichloräthylen, wohl nach folgender Gleichung, zersetzt:



Es liegt uns noch ob, die Entstehung von Wasserstoff nachzuweisen, womit wir beschäftigt sind.

Es steht diese Zersetzung im Einklange mit derjenigen, welche Fuchs beim Bromvinyl mit Natrium beobachtete, das sich in Acetylen und Aethylen umsetzt; ferner befindet sie sich in Uebereinstimmung mit einer von Kutscheroff<sup>1)</sup> beobachteten Reaction: dass man bei der Einwirkung einer alkoholischen Lösung von Kaliumacetat auf Bromvinyl Essigäther und Acetylen erhält.

Lausanne, im Juli 1877.

### 379. Werigo u. Melikoff: Ueber Bichlorpropionsäure aus Glycerinsäure.

(Im Auftrage des Hrn. Werigo in Odessa, übersendet durch J. Wislicenus.)  
(Vorgetragen in der Sitzung von Hrn. F. Tiemann.)

Die Darstellung der Bichlorpropionsäure aus ihrem Ester und durch Zersetzen des Glycerinsäure-Chloranhydrides mit Wasser gelingt nicht. Lässt man das Chloranhydrid an feuchter Luft zerfliessen, so resultirt eine zähe, in Wasser nur sehr allmählig sich lösende Masse. Die wässrige Lösung giebt an Aether eine syrpförmige Substanz ab, welche nicht zum Krystallisiren zu bringen ist.

Sehr leicht gelangt man indessen zum Ziele, wenn man das Chloranhydrid der Glycerinsäure zunächst durch Kochen mit alkoholischer Kalilösung in Chloracrylsäure verwandelt und die aus dem Kaliumsalze abgeschiedene, bei 64—65° schmelzende Säure mit Salzsäure

<sup>1)</sup> Diese Berichte VII, 1684.

in zugeschmolzenen Glasröhren auf 100° erwärmt. Aether entzieht der erhaltenen Flüssigkeit eine krystallinische Säure, deren Schmelzpunkt nach vollständiger Reinigung bei 50° liegt und welche bei der Elementaranalyse die für Bichlorpropionsäure berechneten Zahlen liefert. Von der Chloracrylsäure unterscheidet sie sich auch durch gänzlichliches Fehlen des scharfen Geruches. Der aus unserer Bichlorpropionsäure bereitete Aethyläther siedet zwischen 183° und 184°, ist also mit demjenigen identisch, welchen der eine von uns in Gemeinschaft mit Okalitsch und Werner direct aus Glycerinsäure-Chloranhydrid darstellte.

Wir haben unsere Bichlorpropionsäure mit derjenigen verglichen, welche durch Oxydation des Chlorhydrins  $\text{CH}_2\text{Cl} \cdot \text{CHCl} \cdot \text{CH}_2 \cdot \text{OH}$  entsteht. Henry ging von dem Additionsprodukte des Allylchlorürs und der unterchlorigen Säure aus und erhielt eine bei 50° schmelzende Säure, deren Aethylester jedoch bei 150°, also mehr als 30° unterhalb der von uns beobachteten Temperatur, siedend soll. Wir stellten Bichlorpropionsäure durch Oxydation von Allylalkoholbichlorid dar. Sie schmilzt bei 50° und liefert einen Aethyläther, der bei 183° bis 184° siedet, so dass die Henry'sche Angabe wohl auf einem Irrthum beruhen muss, wenigstens wenn beide Chlorhydrine, wie angenommen wird, identisch sind.

Die Identität der Bichlorpropionsäure aus Glycerinsäure und aus Allylalkoholbichlorid ergibt sich noch daraus, dass beide die gleiche, bei 64°—65° schmelzende  $\beta$ -Chloracrylsäure liefern, deren Schmelzpunkt wir gegen Wallach aufrecht erhalten müssen.

### 380. Robert Schiff: Zur Constitution des Pyrrols.

(Eingegangen am 23. Juli.)

Vor Kurzem<sup>1)</sup> sprach ich die Absicht aus, das Pyrrol in den Kreis meiner Untersuchungen zu ziehen, um mich zu überzeugen, ob in demselben, wie dies die von mir als wahrscheinlich betrachtete Formel verlangt, wirklich eine Imidgruppe und nur eine doppelte Bindung der Kohlenstoffatome vorhanden sei. In den folgenden Zeilen erlaube ich mir, das bis jetzt Gefundene der Gesellschaft vorzulegen.

Schon vor längerer Zeit gelang es Lubavin<sup>2)</sup>, durch Einwirkung von  $\text{JC}_2\text{H}_5$  auf Potassiumpyrrol ein Aethylpyrrol darzustellen, ohne dass er jedoch die Ueberzeugung aussprach, dass die Aethylgruppe wirklich an den Stickstoff getreten sei, indem er es für nicht unmöglich hält, dass das Kalium in dem Pyrrol in ähnlicher Weise Stellung

<sup>1)</sup> Diese Berichte X, 1193.

<sup>2)</sup> Zeitschrift f. Chemie V, 399.